

Die Clematisformen und ihre Verwendung

Autor(en): **G.L.M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift des Schweizerischen Gartenbauvereins : illustrirter Monatsbericht für practische Gärtnerei**

Band (Jahr): **1 (1881)**

Heft [10]

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-349573>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

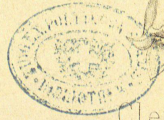
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



H. A. Naborn & G. Bornm. sc.



Clematis - Formen

Lith. J. J. Neher, Zürich.

— „Wenn die rauhen Herbstwinde die Bäume ihres Blattschmuckes berauben, der Gesang der Vögel verstummt ist und die Natur sich traurig auf den langen Winterschlaf vorbereitet, geben mir die Schneeglöcklein meines Gartens den leisen Trost dass auch die Tage der todten Jahreszeit vorübergehen werden. Die zarten weissen Keime meiner Lieblingspflanzen sind ebenso viele Beweise von der siegreichen Rückkehr des Frühlings, dessen erste Blüten uns so bald die Schrecken des vergangenen Winters vergessen lassen.“

(Gedanken eines Naturfreundes.)

Die Clematisformen und ihre Verwendung.

(Taf. 19.)

Wie wenig andere Pflanzen sind die Waldreben dazu geeignet, die ungeheuren Fortschritte zu illustriren, welche man in letzter Zeit durch sorgfältige Cultur und geschickte Kreuzungen in Bezug auf schönblühende Ziergewächse gemacht hat. — Vor 30 Jahren noch fast unbekannt und in den Gärten sehr wenig verbreitet, sind die ausdauernden Clematisarten überall und ganz besonders in England Gemeingut aller Gärten geworden, wo sie in immer neuer Weise verwendet und täglich mehr geschätzt werden. Zweck dieser Zeilen ist, durch einige Angaben über die richtige Verwendung dieser schönen Pflanzen ihrer allgemeinen Verbreitung auch bei uns das Wort zu reden.

Jedermann kennt das »Rauchholz« unserer Wälder und Hecken, das jugendlichen Anfängern in der edlen Kunst des Qualmens einen unerschöpflichen Vorrath von ebenso billigen als ungefährlichen Cigarren liefert. Es ist diese Pflanze der ein-

heimische Typus der Gattung Clematis und kann — so bescheiden sie aussieht — am richtigen Orte verwendet, mit ihren weissen wohlriechenden Blüten und seideglänzenden Fruchtbüscheln sehr gut zum Schmuck eines natürlich angelegten Gartens beitragen. Schöner ist die früher häufig gezogene und jetzt besonders von Alpenpflanzenliebhabern cultivirte alpine Waldrebe (*Atragene alpina* L.) mit ihren grossen, wolligen, blauen Blumen. Die aus Südeuropa stammende *Cl. Viticella* mit chocoladefarbigen Blüten wird jetzt noch häufig in älteren Gärten angetroffen, wo sie — wenn üppig entwickelt — einen ganz guten Effect macht. Es existiren von dieser Art verschiedene grossblumige Formen.

Die eigentliche Entwicklungsgeschichte der Clematisformen datirt von der Einführung mehrerer grossblumiger Arten aus Japan. Unter diesen sind es besonders *Cl. florida*, *lanuginosa* und *patens*, welche zum

Ausgangspunkt ganzer Serien geworden sind, die heute noch den Namen ihrer Stammform tragen.

Als erstes Resultat der gärtnerischen Bearbeitung dieser Arten ist *Cl. hybrida splendida* anzuführen, gezogen durch Simon Louis frères in Metz durch Kreuzung der *Cl. lanuginosa* mit einer grossblumigen Form von *Cl. Viticella*. Die Pflanze hat dunkel violettblaue, aus vier Petalen zusammengesetzte Blumen, die mit der berühmten *Cl. Jackmani* viel Aehnlichkeit haben. Epochemachend war das Erscheinen dieser letzteren Form im Jahre 1862; mit einer anderen, als *Cl. rubroviolacea* in den Handel gegebenen Spielart, wurde *Cl. Jackmani* durch Geo. Jackman & Son in Woking gezüchtet, ebenfalls durch Kreuzung von *Cl. lanuginosa* und *Viticella*. Im Jahre 1863 wurden die beiden neuen Sorten der königl. Gartenbaugesellschaft in London präsentiert und von dieser durch Certificate I. Classe ausgezeichnet. Seither haben Jackman & Son aus der Clematiszucht eine Specialität gemacht und eine grosse Anzahl neuer schöner Formen im Handel verbreitet. Von verschiedenen Handelsgärtnern sind auch in Frankreich und in der Schweiz schöne neue Formen gezogen und in den Handel gebracht worden, so dass wir jetzt eine reiche Sammlung ausgezeichneter Sorten besitzen, die den alten Formen in jeder Beziehung weit überlegen sind. Während die Blüten der alten Sorten meistens nur vier Petalen zählen und im Durchmesser 3—4 Zoll nicht

überschreiten, haben die neuen Formen sechs und mehr breite, sich gegenseitig deckende Blumenblätter und einen Durchmesser von 5—6 Zoll. Die Farben gehen vom reinen Weiss durch alle Nüancen bis zum tiefen Blau und Violet, und es sind besonders die zarten Uebergangstöne sehr reich vertreten.

Mit Bezug auf die Blüthezeit lassen sich die neuen Clematisformen in mehrere Sectionen eintheilen, die in einem Artikel des englischen »Garden« über neue Spielarten in folgender Weise characterisirt werden:

»Die meisten Clematissorten lassen sich in 2 Abtheilungen bringen: in die erste gehören die Winter- und Frühlingsblüher, in die andere die Sommer- und Herbstblüher. Zwischen den diesen beiden Abtheilungen angehörenden Sorten besteht ein grosser Unterschied, der — nicht richtig aufgefasst — oft die Ursache gänzlich misslungener Culturversuche geworden ist. Kräftig wachsende Typen, wie die bekannte *Cl. Jackmani*, *Cl. rubella*, *Cl. magnifica* und andere blühen an den jungen im Frühjahr und Sommer erscheinenden Trieben und sollten daher im Winter stark zurückgeschnitten werden, um sie zu verhindern, blos an den Spitzen zu blühen. Die zum Typus *lanuginosa* gehörenden Formen, unter denen sich viele sehr schöne Sorten finden, zeigen ihre Blüten an kurzen seitlichen Sommertrieben; sie wachsen nicht so kräftig wie *Cl. Jackmani* und andere und sollten deshalb weniger zurückgeschnitten werden. Die andere Abtheilung ist

als die patens-Section bekannt und enthält viele reichblühende Formen, welche ihre Blüten viel früher zeigen, als die Sorten der Jackmani- und lanuginosa-Section. Die patens-Formen blühen an Trieben, die aus den Knospen des letztjährigen ausgereiften Holzes entstehen; diese Sorten, im Schnitt wie Cl. Jackmani behandelt, würden daher einfach ihres Blütenholzes für's nächste Jahr beraubt werden. Die langen Sommertriebe müssen hier geschont und nur das alte vertrocknete Holz weggeschnitten werden, das den Blumenflor des vergangenen Frühlings geliefert hat.«

Aus den angeführten Bemerkungen geht hervor, wie wichtig es ist, sich beim Ankauf neuer Sorten über ihr Wachsthum aufklären zu lassen. Im Allgemeinen werden, wo es sich um Bekleidung grosser Flächen handelt, stets die raschwüchsigen Sorten der Jackmani- und patens-Abtheilung gewählt werden müssen, während sich die schönen lanuginosa-Sorten mehr zur Verwendung für niedrige Wände und Mauern eignen.

Ebenso mannigfaltig wie ihr Farbenspiel ist auch die Anwendung der Clematisformen zur Ausschmückung unserer Gärten. Wo sie bei uns gepflanzt werden, dienen sie fast ausschliesslich zur Bekleidung von Wänden und Mauern. In England werden aber die Clematis auch mit Vorliebe als Parterrepflanzen verwendet und entweder in Bordürenform oder frei auf dem Boden sich ausbreitend cultivirt, wo sie

einen ganz ausgezeichneten Effect machen. In kleinern Gärten, wo es an Platz mangelt, werden die Zweige einer Pflanze an einem Pfahle in die Höhe gezogen und oben an einem eingeschlagenen Nagel festgebunden, so dass sie von da wieder bis zum Boden herabhängen und zur Blüthezeit eine von unten bis oben mit Blumen bedeckte Säule bilden. Starkwüchsige Sorten werden an Bäumen in die Höhe gezogen, von deren Aesten die Blüthenzweige in freier Form guirlandenartig herabhängen. Mit Hülfe mehrerer oben zusammengebundener Stäbe werden Pyramiden gebildet, die — dicht mit Blüten bedeckt — von prächtiger Wirkung sind; andere Pflanzen wachsen zur Seite einer niedrigen Mauer, einer Böschung, über welche die Blüthenzweige in buntem Gewirr herabhängen. Ein Correspondent des »Garden« berichtet über eine 20 Fuss lange und 4½ Fuss hohe Mauer, die er in eine wahre Clematishecke verwandelte. In einem Abstände von 2 Zoll von der Mauerfläche wurde ein Gitter aus galvanisirtem Eisendraht angebracht, das die Mauer ihrer ganzen Länge nach bedeckte. Am Fusse dieses Gitters wurden verschiedene Clematissorten gepflanzt und die Zweige regelmässig pincirt, bis sie in kurzer Zeit das ganze Gitter überzogen und zur Blüthezeit die kahle Mauer in einen Blumenwall verwandelten. Auf langen Rabatten werden in gewissen Abständen Pfähle eingeschlagen, die Pflanzen an denselben in die Höhe gezogen und deren Zweige durch

gespannte Schnüre oder Drähte guirlandenartig verbunden; an einem anderen Orte wird das einförmige Grün einer Epheuwand durch blühende Clematispflanzen auf die angenehmste Weise unterbrochen. Kurz, es gibt unzählige Mittel und Wege, die Clematisarten zu verwenden, und hoffen wir sehr, den einen oder andern Gartenfreund zu ähnlichen Versuchen zu veranlassen, wie sie in England mit dem glücklichsten Erfolge gemacht werden. Eine in der Schweiz bis jetzt noch gar nicht bekannte Verwendung finden Clematis als Topfpflanzen. Seit Jahren veranstalten G. Jackman & Son jeden Monat Mai eine Ausstellung von Clematis in Töpfen, die Niemand vergessen wird, der jemals Gelegenheit hatte, sie im Garten der Royal Botanical Society in Regents Park zu sehen. Ueber 400 grosse, mit ballonförmigen Drahtgestellen versehene Töpfe stehen in drei Reihen in einem Corridor aufgestellt; jede der über diese Gestelle gezogenen Pflanzen hat 70—150 gleichzeitig geöffnete Blumen und das Ganze bildet ein Farbengemälde von unbeschreiblich schöner Wirkung, das durch die meist zarten Nüancen der Blumen einen ganz fremdartigen Reiz erhält. Im Herbst eingepflanzte Exemplare blühen, ganz kalt überwintert, schon im Februar und bilden dann einen ausgezeichneten Zimmerschmuck, der den Culturversuch und die geringe dabei verwendete Mühe in reichstem Masse lohnt.

Im Allgemeinen ganz hart, bedürfen besonders die zärteren lanu-

ginosa-Formen im Winter bei uns leichter Deckung. Man schneidet die Pflanzen im Herbste in angemessener Weise zurück, legt die elastischen Zweige um und bedeckt sie mit Tannreisern. Die fleischigen Clematis-Wurzeln bedürfen reicher, nahrhafter Erde, die man womöglich mit Mist oder Compost bedeckt und bei trockenem Wetter giesst. In den Handelsgärtnereien werden neue Sorten durch Veredlung auf die Wurzeln der gewöhnlichen Waldrebe vermehrt; wo sich Gelegenheit bietet, können einzelne Zweige als Ableger behandelt und so bewurzelt werden.

Unsere Tafel gibt 4 sehr verschiedene Formen wieder: links oben die eigenthümlich krugförmige, mattblaue Blüthe der Clematis Pitcheri aus Texas; in der Mitte die grosse, blass lilafarbige Blume einer zum lanuginosa-Typus gehörigen Spielart, die Lemoine in Nancy vor einigen Jahren als Cl. Otto Fröbel in den Handel gab. Rechts Cl. florida bicolor mit grünlich-weissen Blüten, die im Centrum eine grosse Anzahl dunkel violetter, schmaler, allmählig in Staubfäden übergehender Blumenblätter zeigen und endlich unten die kleinen, fast geschlossenen scharlachrothen Blüten einer in Texas vorkommenden Form der Cl. Viorna, die von Engelmann als Cl. coccinea bezeichnet wurde und diesen Sommer wohl zum ersten Male in der Schweiz geblüht hat. Die unterseits bläulichen runden Blätter und die vollständig neue Färbung der Blüten zeichnen diese nicht sehr

kräftig wachsende interessante Art vor allen andern aus.

Empfehlenswerthe Sorten sind:

1. *Frühlingsblüher*: (Typus *patens* und *florida*).

a) einfachblühende: Albert Victor, Lady Londesborough, Lord Londesborough, Miss Bateman, *patens*, Sir Garnet Wolseley, *Standishii*, *Stella*, *the Queen*, *Vesta*.

b) gefüllt blühende: *Countess of Lovelace*, *Fortunei*, *John Gould Veitch*, *Lucie Lemoine*.

2. *Sommer- und Herbstblüher*:

a) Typus *lanuginosa*: *Aureliana*, *Gem*, *Henryi*, *lanuginosa nivea*, *Marie Lefebvre*, *Morikata Oke*, *Otto Fröbel*, *Symeyana*, *William Kennett*, *lanuginosa Victor Cérésolé*.

b) Typus *Jackmani*: *Alexandra*, *Prince of Wales*, *Rubella*, *Star of India*, *Tunbridgensis*, *velutina purpurea*, *Jackmani*.

c) Typus *viticella*: *Lady Bovill*, *Mrs. James Bateman*, *Thomas Moore*, *viticella rubra grandiflora* (sehr hübsch).
G. L. M.

Arum Dracunculus L.

(Taf. 20.)

Die umfangreiche Familie der Aroideen, welche mit den Orchideen und Bromeliaceen in der Vegetation der tropischen Urwälder eine so hervorragende Rolle spielt, ist in Europa durch einige wenige Arten vertreten, die — wenn sie auch durch Blatt und Blüthe an ihre tropischen Verwandten erinnern, durch ihren niedrigen bescheidenen Wuchs sich ganz bedeutend von den amerikanischen Gattungen der Familie unterscheiden.

Unter den europäischen Aroideen, welche in unsern Gärten den Winter im Freien aushalten, nimmt die auf Tafel 20 in verkleinertem Massstabe abgebildete Pflanze den ersten Rang ein. Die Drachenwurz (*A. Dracunculus* L., *Dracunculus vulgaris* Schott) kömmt in Südfrankreich, Unteritalien, Spanien und Portugal und im Orient vor, wo sie einen knolligen Wurzelstock bildet, der früher als *Radix Dracunculi* mit den Knollen des ge-

wöhnlichen Aronsstabes als officinell in der Pharmazie verwendet wurde. Der runde, schwammige, an der Basis mit häutigen Deckblättern besetzte Stengel wird 0,80—1 Meter hoch und zeigt auf gelblich weissem Grunde dunkelgrüne, schlangenartige Zeichnungen. Die gewöhnlich in 2 Reihen stehenden Blätter sind mattgrün, fussförmig, mit 7—9 Abschnitten und sitzen auf langen, mit stengelumfassenden Scheiden versehenen Stielen. Die kurzgestielte endständige Blüthenscheide (*spatha*) erreicht eine Länge von 0,30—0,40 Meter und hat entfernte Aehnlichkeit mit einer conischen, oben offenen Papierdüte. Sie ist aussen gelblich oder bräunlich grün, inwendig rauh, glänzend dunkel rothbraun, im Grunde hellgrün mit braun gefleckt. Der 0,20 bis 0,25 Meter lange, an der Basis hellgrüne Kolben (*spadix*) ist matt braunschwarz. Eine Eigenthümlich-